

Der Sündenfall des Prometheus

Die Industrialisierung in Sowjetrussland unter Zivilisationskritischen Aspekten
von Viktor Arslanow (Moskau)

In diese Welt noch potent genug, der Kultur zu einer Wiedergeburt zu verhelfen? Mit anderen Worten, gibt es heutzutage brennende Widersprüche, für deren Beseitigung der Mensch seinen ganzen Mut, seine ganze Kraft und Bereitschaft zu großen Taten aufbringen muß?

Max Weber hat die Frage nach dem möglichen Ende der abendländischen Geschichte gestellt, Denker wie Theodor W. Adorno, Herbert Marcuse bis hin zu dem überzeugten Katholiken Hans Sedlmayr haben das später als ahnende Prophezeiung gewürdigt: Das Jahrhundert der „mechanisierten Versteinerung“ ist eingetreten. Die Versuche des modernen Menschen, der Kultur ihren einstigen Wert wiederzugeben, haben kaum Erfolg. Die eindimensionale Welt der technischen Zivilisation bleibt in sich geschlossen und enthält keine Voraussetzungen zur Rückkehr zu einem sinnvollen Dasein. Die Kunst ist tot, und nur in der Darstellung ihres eigenen rituellen Selbstmordes ist sie noch in der Lage, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

Manche Autoren, die die Weberschen Traditionen fortsetzen, sind zu dem Schluß gekommen, daß es in der Geschichte des 20. Jahrhunderts ein bedeutendes Ereignis gibt, welches an die protestantische Askese erinnert läßt: die sowjetische Industrialisierung in den 30er Jahren.

Der Engländer Timothy Luke schreibt in seinem Werk „Ideology and Soviet Industrialisation“, ohne kulturwissenschaftliche Erklärung in der UdSSR unmöglich zu begreifen. Die gewaltige geistige Anstrengung, die für die sowjetische Industrialisierung erforderlich war, vergleicht Luke mit jener, die auch das Zeitalter der Reformation in Westeuropa kennzeichnete.

Das zaristische Rußland hatte weder die materiellen noch die geistigen Voraussetzungen für jenen ungeheuren wirtschaftlichen Umbruch, der das Land später ergriff. Der zaristische, bürokratische Staatsapparat wirkte – wie alle absolutistischen Monarchien des präindustriellen Europa – als ökonomische Bremse.

Im Gegensatz zum Westen hatte das vorrevolutionäre Rußland keine religiösen Reformenkräfte, die die neue Arbeitsmoral hervorbringen konnten. Die Orthodoxie, die offizielle staatliche Religion, war zu konservativ. Die gewaltigen geistigen Veränderungen, die im Westeuropa das 16. Jahrhunderts von der Religion ausging, vollzogen sich im Rußland der letzten Jahrhundertwende nicht – religiös, nämlich als Aufschwung der Kunst. Nicht die Geistlichen, sondern Schriftsteller und Künstler – die russische Intelligenzija – haben die für die Revolution und die Industrialisierung notwendige soziale Grundlage geschaffen. Ihre Vollendung fand die „weltliche Religion“ der russischen Intellektuellen im Marxismus. Luke bezieht sich auf eine bekannte Aussage Sergei Bulgakows, der die russische Revolution als das Werk der Intelligenzija bezeichnete. Nach Luke haben die revolutionären Intellektuellen in der sowjetischen Industrialisierung eine ähnliche Rolle gespielt wie der „radikale Flügel des frühen protestantischen Bürgertums in Europa“. Und weiter: „Das besondere Ethos des Staatssozialismus in der UdSSR, welches – ebenso wie das kapitalistische – eine enorme Anstrengung bei der Arbeit, Selbstdisziplin, technokratischer Rationalismus, kollektive Selbstverleugnung, ökonomische Denkweise, organisatorische Fähigkeiten, wachsende Produktivität und Beherrschung der Natur kennzeichnen, wurde zum größten Teil von den radikalen Intellektuellen der bolschewistischen Bewegung erschaffen.“

Natürlich ist dem englischen Autor bekannt, wie sehr sich dieses bolschewistische Ethos im Laufe der Industrialisierung veränderte. Er selbst bemerkt, daß das sowjetische Regime viele seiner ursprünglichen Ideale und Absichten verloren hat; es ging bankrott und veränderte sich in ein totalitäres System. Dennoch steht für Luke fest: Der Marxismus trat in Rußland anstelle der „protestantischen Ethik“ als Ideologie der revolutionären Intellektuellen, als „Ethik des Kommunismus“ an.

Die Antwort auf die Frage, inwiefern der Marxismus als eine „weltliche Religion“ betrachtet werden kann, bleibt offen. In seiner konkreten Form – als Bolschewismus – und in seiner Rolle in der Geschichte der Industrialisierung Rußlands vergleicht ihn Luke mit dem westeuropäischen Calvinismus. Diese Auffassung ist übrigens weit verbreitet. Auch der bekannte Kulturwissenschaftler Max Dvorak schrieb bei seinem Vergleich der Reformation im Norden mit ähnlichen Tendenzen in Italien: „Es ging weder um innerkirchliche noch um moralische Reformen. Keiner trat hier als Reformer auf. Und trotzdem kam es zu einem geistigen Aufbruch, der sich vergleichen läßt mit der Hinwendung heutiger Künstler, Wissenschaftler und Publizisten in Deutschland oder England zu grundlegenden

Fragestellungen im russischen Bolschewismus, auch wenn sie sich mit dieser Bewegung keinesfalls identifizieren.“

Luke stellt in seinem Buch die Geschichte des sowjetischen Marxismus als eine Entwicklung dar: von der „konzeptionellen Utopie“ der Ethik des Proletariats bis zu einer bürokratischen Staatsordnung. Nach der Stalindiktatur haben viele westliche Intellektuelle ihren Glauben an den Marxismus als Nachfolger aller Religionen und als moralisches System verloren. In diesem Zusammenhang stellt Luke die Frage, was in der sowjetischen Variante des Marxismus überwog: der in einer neuen Form wiedererstandene asiatische Despotismus des zaristischen Rußlands oder aber die moderne Arbeitsethik? Im Gegensatz zu Max Weber sieht Luke viele Gemeinsamkeiten zwischen dem Marxismus und dem Christentum, besonders in ihrem Geschichtsverständnis. Die Geschichte der Menschheit ist nach Marx ein Prozeß der Selbstdentfremdung, des Sündenfalls: Der Mensch verliert sein wahres Wesen und lebt nur in einer „unwirklichen“, „falschen Welt“. Der Marxismus machte die alte christliche Lehre der Gleichheit der Menschen aller Länder und aller Völker wieder lebendig und gab der leidenschaftlichen Predigt gegen den Reichtum und die Reichen einen neuen Impuls. Die Idee des Klassenkampfes, der revolutionären Gewalt, der schnellen ökonomischen Veränderungen diente als ideologische Voraussetzung für jene asketische „weltliche Religion“, deren Aufstieg zu einer Massenideologie die Grundlage für die Industrialisierung der 30er Jahre war. Die Entwicklung des Marxismus hin zu einer weltlichen Religion „beweisen auch die Kunstwerke des sozialistischen Realismus: Denkmäler, Monamente und Pilgerstätten tragen einen ausgeprägten Kultcharakter“.

Luke versucht die Industrialisierung in der Sowjetunion so objektiv wie möglich darzustellen. Die Gleichsetzung von Marxismus und protestantischer Ideologie hat jedoch auch einige Schwachstellen. Die protestantische Bewegung brachte in der Tat die Bedürfnisse der Völker Westeuropas zum Ausdruck. Könnte man vom Marxismus ebenfalls behaupten, daß seine „religiöse“ Auswirkung eindeutig positiv war? Natürlich wurde die Wandlung des Marxismus zu einer „Religion“ durch die Umstände der Zeit hervorgerufen und insofern notwendig. Nicht alles aber, was in bestimmten Zeitperioden ins Leben gerufen wird, ist auch im welthistorischen Sinne notwendig. Die Industrialisierung in der UdSSR wurde jedoch auch durch eine Rückentwicklung zu den Traditionen des asiatischen Despotismus charakterisiert. Warum ist Luke trotz dieser Behauptung überzeugt, daß ausgerechnet die „weltliche Religion“ zum industriellen Aufschwung in Rußland führte?

Wenn man die protestantische Ideologie des 16. Jahrhunderts mit dem Marxismus in der sowjetischen Industrialisierung vergleicht, muß man nicht nur die Tatsache berücksichtigen, daß die kulturell – ideologische Voraussetzung für die sozial – ökonomische Veränderungen in beiden Fällen religiösen Ursprungs waren. Der Unterschied besteht nur darin, daß die Religion in Westeuropa eine protestantische und in der UdSSR eine weltlich war. Der Protestantismus bedingt den Fortschritt nicht weil er eine Religion ist – das ist der Katholizismus auch –, sondern aufgrund seiner Eigenschaften, die dem Zeitgeist entsprachen und die objektive Wahrheit der Zeit zum Ausdruck brachten. Kann man daher behaupten, daß die religiöse Variante des offiziellen Sowjetmarxismus die objektive Wahrheit der Zeit und nicht die falsche Ideologie der Partefunktionäre ausdrücke?

Viel konkreter setzt sich mit der Analyse des Sowjetmarxismus und seiner Rolle in der Industrialisierung des Landes Herbert Marcuse in seinem Buch „Die Gesellschaftslehre des sowjetischen Marxismus“ auseinander. Die Verwandlung des Marxismus zu einer Art magischen Kults erklärt Marcuse nicht mit den Aufgaben der Industrialisierung, sondern mit der besonderen, von Marx nicht vorhergesehenen Situation, in der sich der junge sowjetische Staat befand. Die Oktoberrevolution 1917 wichen in vieler Hinsicht vom klassischen marxistischen Schema ab. Nach Lenin, auf den Marcuse sich bezieht, hatten die wesentlichen Teile der Arbeiterklasse im Westen ihre revolutionäre Initiative verloren, weil die Bourgeoisie einen Teil ihres Profits, den sie durch die Ausbeutung der Kolonien erzielte, mit ihnen teilte. Die Widersprüche des Kapitalismus verschwanden dabei nicht, sie wurden lediglich an den Rand der westlichen Zivilisation geschoben: in die unterentwickelten Länder, in denen die revolutionäre Bewegung keine lokale, sondern eine weltumfassende Bedeutung hatte, da sie die Widersprüche der Weltwirtschaftsordnung zum Ausdruck brachte.

In den rückständigen Ländern waren vor allen Dingen die Bauern revolutionär und nicht das Proletariat. Daher verwandelte sich die Bauernschaft immer mehr zum Subjekt des revolutionären Weltprozesses, was diesen wesentlichen prägte und den institutionalisierten Marxismus zu einer Art Religion erhaben: Das Bewußtsein der Bauern ist in vieler Hinsicht mythisch – religiös.

Die Bauern veränderten nach Marcuse auch Rußlands Weg zum Sozialismus in einer Umgebung kapitalistischer Staaten. Der Sozialismus ersetzte den Kapitalismus nicht, sondern koexistierte mit ihm.

Die Aufteilung der Welt in zwei Systeme hatte in der Tat weitreichende, vom klassischen Marxismus nicht vorhergesehene Folgen. Lenin hat die wichtige Tatsache außer Acht gelassen, daß der am Rande der westlichen Zivilisation entstandene Sozialismus nur am Anfang eine Herausforderung für diese darstellte. Die Antwort des Westens bestand in der Reform des gesamten wirtschaftlichen und sozialen Systems des Kapitalismus: Einführung planwirtschaftlicher Elemente, Ausweitung der Rolle des Staates, der Aufbau eines umfassenden Sozialsystems. Trotz der ursprünglichen Ablehnung dieser Reformen durch das konservative Großbürgertum setzten sie sich – nicht zuletzt dank Roosevelt und seiner Politik – letztendlich durch, was ein neuerliches Prosperieren des Systems bewirkte.

Auch der Sozialismus wurde von der kapitalistischen Welt beeinflußt: Der Wettbewerb der Systeme prägte die sowjetische Industrialisierung, die die Psyche der Menschen radikal veränderte, indem sie sie zwang, die protestantischen, kalvinistischen Werte zu übernehmen. Die außerordentlichen Schwierigkeiten bei der Industrialisierung aus eigener Kraft verlangten eine strenge und harte Disziplin und die Regierungskontrolle über alle gesellschaftlichen und privaten Lebensbereiche.

Der Sozialismus eignete sich also die kapitalistischen Eigenschaften an, und der Kapitalismus die sozialistischen. In dieser Wechselwirkung sah Marcuse die Konvergenz beider Systeme bis zu ihrer Angleichung in einzelnen Aspekten. Dem grundlegenden Unterschied zwischen der westlichen und der sowjetischen Gesellschaft ist eine starke Tendenz zur Angleichung hinzugefügt. Beide Systeme zeigen die allgemeinen Züge der spätindustriellen Zivilisation. Marcuse behauptet, daß sich die Technik als stärker erwies als die Ideologie. Sie erzwang eine strenge, rationalistische Arbeitsethik und die Herrschaft des Verwaltungsapparates über den Menschen. Letztendlich, so Marcuse, wird die Freiheit in beiden Systemen eingeschränkt. Diese Konvergenztheorie vertritt übrigens auch sein Gegner Hans Sedlmayr. Beide Wissenschaftler sind sich einig, daß die erwähnte Konvergenz nicht nur technische, sondern auch viele andere gemeinsame Ursachen hat. Diese Ursachen liegen im Wesen der menschlichen Zivilisation: in jenem noch in der Antike gewählten Paradigma der kulturellen Entwicklung.

Sedlmayr fordert uns auf, Prometheus zu stoppen, weil die moderne sich selbst vernichtende Zivilisation eine verhängnisvolle, grenzenlose Leidenschaft hat: Sie will die Natur voll und ganz beherrschen, den wissenschaftlich – technischen Fortschritt immer weiter vorantreiben. Der technische Rationalismus – hier stimmt Marcuse mit Sedlmayr überein – ist ein Produkt des Verstandeskults, der schon am Anfang der Geschichte entstand. Die westliche Ethik geht davon aus, daß die menschlichen Bedürfnisse im Laufe der fortschreitenden historischen Entwicklung befriedigt werden können. Den Keim dieser Idee gab es schon im Christentum.

„Der Marxismus“, fährt Marcuse fort, „ist ein wesentlicher Bestandteil derselben Tradition.“ Die sowjetische Ethik beinhaltet nichts, was nicht bereits der westlichen eignete. Sie zerstört in der kapitalistischen Ethik und Ideologie nur das, was die Erfüllung des westlichen Ideals verhindert. Die Einschränkungen der individuellen Freiheit werden von dem sowjetischen Moralsystem mit ihrer Notwendigkeit für die Befreiung der Menschheit begründet, nicht durch die Interessen bestimmter Schichten oder Gruppen.

So erscheint laut Marcuse zum Beispiel Lenins Rede auf dem Dritten Altrussischen Kongreß des Kommunistischen Jugendverbandes im Jahre 1920 nur auf den ersten Blick primitiv. In Wirklichkeit werden von Lenin ein welthistorisches Projekt dargelegt, das die ganze sowjetische Moralphilosophie als Erbe der abendländischen rationalistischen Tradition darstellt, mit ihrer Aneignung des in der Zivilisation angehäuften technischen und kulturellen Wissens. Die sich auf Erkenntnis und Vernunft gründende Verwirklichung des Menschen sei Lenins Ziel. Auch bei Sokrates haben „ethische und politische Philosophie, Ethik und Politik, eine gemeinsame erkenntnistheoretische Basis: Die Wahrheit in der Ethik und Politik leitet sich her aus der Erkenntnis der objektiv wahren Ordnung in Natur und Gesellschaft. Ethische Wahrheit ist somit politische Wahrheit, und politische Wahrheit ist absolute Wahrheit.“ Dieser Kult der absoluten Wahrheit ist auch dem Marxismus nicht fremd. Marcuse schließt daran, daß der Begriff „Totalitarismus“ nicht weit von dem Begriff „absolute Wahrheit“ entfernt ist. Anschließend führt Marcuse den entscheidenden Stoß gegen den „Sowjetmarxismus“. Gerade die Platonische, Hegelsche, faschistische und Marxsche Philosophie, betont er, basierten auf dem Begriff des „Totalitarismus“, weil sie die Existenz der objektiven absoluten Wahrheit voraussetzten.

Betrachteten Nikolai Berdjajew und Sergei Bulgakow – Autoren des Sammelbandes „Wechi“ – die russische Revolution als Werk der russischen Intelligenzja, so geht Marcuse einen Schritt weiter und bezeichnet nicht nur den russischen Oktober, sondern vor allem die stalinistische Industrialisierung der 30er Jahre – neben dem Faschismus – als eine logische Vollendung der Weltgeschichte. Die gleiche Idee wurde schon 1947 in dem berühmten Buch „Die Dialektik der Aufklärung“ von Max Horkheimer und Theodor W. Adorno philosophisch begründet.

Was auf den ersten Blick paradox erscheint, ist möglicherweise wahr: Prometheus und Sokrates sind in der Tat für alle Greul der auf ihrem Humanismus entstandenen Zivilisation verantwortlich. Trägt Prometheus, der den Menschen das Feuer und den Drang nach Erkenntnis gebracht hat, etwas nicht die Verantwortung für Hiroshima und Tschernobyl? Nicht umsonst ist Prometheus in der griechischen Mythologie – im Gegensatz zur Aufklärung – keine ideale Gestalt. Nein, er ist ein tragischer Held, er trägt eine unauslöschbare Schuld wird zu Recht hart bestraft. Es wäre zu einfach, Hitler oder Stalin mit der Gestalt Prometheus zu vergleichen. Leider gelingt es Marcuse – ebenso wie Horkheimer und Adorno – nicht immer, diese Grenze zu ziehen. Diese Grenze aber ist der Kern der Problematik.

Eine tragische Schuld darf mit einer kriminellen nicht verglichen werden. Weder Prometheus noch Sokrates sind schuld an Hitlers Verderben. Die Rassentheorie ist eine extreme Variante des völlig übersteigerten Rationalismus. Sie ist ein Gegensatz zu der Platonischen und Sokratischen Idee der Vernunft und der Wahrheit. Obwohl die faschistischen und die stalinistischen Konzentrationslager ein Produkt unserer Zivilisation und somit auch ein Produkt des Humanismus sind, ist es trotzdem unmöglich, über die gleiche Schuld zu sprechen. Dem sokratischen Prinzip haben wir zu verdanken, worauf die ganze Menschheit immer stolz sein wird: die Malerei von Leonardo da Vinci, die Musik von Mozart und die Relativitätstheorie von Einstein. Gerade die Entwicklung des sokratischen Prinzips – der Wahrheit und des Guten – führte zum Widerstand gegen den Faschismus und letztendlich zu seiner Zerschlagung. Den alten Griechen war das – im Gegensatz zu Marcuse – klar und naheliegend: Ein tragischer Held (Prometheus oder auch Ödipus) fand trotz seines Vergehens – zum teil sogar wegen seiner Schuld – immer Vergebung.

Andererseits ist Marcuse „große Weigerung“ gegen das Sokratische Prinzip der Wahrheit und des Guten und seiner totale Kritik an der Zivilisation und der humanistischen Kultur auch nicht frei von der Schuld. Es ist schwer zu bestreiten, daß dem Prinzip der „großen Verweigerung“ der linke Terrorismus folgte.

Niemand entgeht in dieser Welt der Verantwortung für seine Taten. Schuld und Verantwortung können jedoch verschieden sein, und dies muß nicht nur vor Gericht berücksichtigt werden, sondern auch in einer streng wissenschaftlichen Untersuchung. Der Zusammenhang zwischen den großen Errungenschaften des Menschen mit seinen Verbrechen – und hier hat Marcuse recht – ist nicht zu leugnen. Das macht die menschliche Existenz zu einer wirklichen, schon in der Mythologie dargestellten Tragödie. Die größten Errungenschaften des menschlichen Geschlechts haben, auch wenn sie mit einer tragischen Schuld verbunden sind, einen absolut positiven Wert.

Die sowjetische Industrialisierung in den 30er Jahren stellt eines der tragischen Kapitel der Weltgeschichte dar. Die Aufgabe einer wissenschaftlichen Studie ist eine konkrete Untersuchung dieser Tragödie, und nicht deren Anpassung an irgendein abstraktes theoretisches Prinzip.

Ich gehe davon aus, daß die russische Kultur der 30er Jahre erstaunlich tiefgehende Antworten auf die Herausforderungen der Zeit gegeben hat: die Malerei von Nesterow, die Poesie Mandelstam, die Prosa von Andrei Platanow und Michail Bulgakow, die Musik Sergei Prokofjews. Die Dramatik der damaligen Zeit kommt in all diesen Antworten besser zum Ausdruck als in den aktuellen Untersuchungen der 30er Jahre. Die Tiefe und Originalität der Antwort der russischen Kultur waren durch die Art der Frage bedingt, die die Zeit ihr stellte. Insofern verlangen die Antworten der russischen Kultur vor allen Dingen die Erforschung jener gesellschaftlichen Prozesse, die dieses Drama der damaligen Zeit und seine einzigartige Erhabenheit bedingt haben. Sie verlangen eine Studie, die die Verantwortung für die Tragödie des Landes nicht verteidigt und nicht entschuldigt.

Der eigentliche Punkt dieser Überlegungen ist der Zusammenhang zwischen der Kultur und der Kunst einerseits und dem „großen Umbruch“ an der Wende der 20er und 30er Jahre sowie die Klärung der Verantwortung verschiedener ideologischer und kultureller Richtung für diesen „Umbruch“ und seine welthistorische Konsequenzen. Nur wenn man so an die Sache herangeht, erscheint die Tragödie wirklich als solche und nicht als eine Farce.

Von den Entscheidungen, die Rußland in den nächsten Jahren oder Jahrzehnten trifft, hängt nicht nur sein eigenes Schicksal ab. Gelingen Rußland die richtige Entscheidung, dann könnte es zu einem geistigen Aufschwung der Zivilisation beitragen, die nach Meinung vieler westlicher Intellektueller entweder schon das Ende ihrer Geschichte erreicht hat, oder aber in eine geistige und moralische Sackgasse geraten ist.

Erschienen in:

VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation Heft 13/ 1994,
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen*

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>